Aus dem Staate Nebraska!

Aus den Hallen der Gesetzgebung!

Die im Haus eingereichte Haushaltsvorlage setzt die Summe von $3,120,930 aus.

Lincoln, 22. Feb. — Die Haushaltsvorlage für die Jahre 1917-18 wurde im Haus eingereicht und setzt $3,120,930 aus, oder $367,540 mehr als für die Verwaltung des Staates in den beiden letzten Jahren nötig war. Die höheren Kosten aller Produkte und Materialien, sowie die Zunahme der Insassen in den verschiedenen Wohltätigkeitsanstalten bedingen die Mehrausgabe.

Die Ausgaben für die Staatsuniversität sind in dieser Vorlage nicht mit einbegriffen, ebenfalls nicht die Vorlage für Gehälter der Staatsangestellten. Diese wurden bereits vor zwei Wochen dem Haus vorgelegt und machen Bewilligungen von $880,000, sodaß über $1,000,000 für die Verwaltung des Staates in den nächsten zwei Jahren verausgabt werden.

In der Haushaltsvorlage befindet sich ein Posten von $50,000 für Reparaturen des Kapitols. Daraus schließt man, daß es wahrscheinlich noch kein neues Kapitol geben wird.

Rev. Dr. Holmes, der Friedensförder, hat im Unterhaus eine lange Friedensrede gehalten, worin er den Standpunkt vertrat, daß Amerika unter allen Umständen sich aus dem europäischen Konflikt heraushalten müsse. Ohne den Namen des Präsidenten zu nennen, trat er seiner Stellungsnahme in internationalen Angelegenheiten scharf entgegen. Dr. Holmes wird heute abend im Boyd Theater in Omaha sprechen.

Bankrat's Befugnisse beschnitten.

Das Obergericht hat eine Entscheidung abgegeben, wonach der Bankrat kein Recht hat, Banken Freibriefe zu verweigern, solange dies nicht im Widerspruch mit den Staatsgesetzen steht. In Sidney, Cheyenne County, sollte die „Nebraska State Bank of Sidney" gegründet werden, der Bankrat aber verweigerte den Freibrief auf die Annahme hin, daß in jener Gegend kein Feld für ein solches Finanzinstitut sei. Dieser Grund ist nach der Entscheidung des Obergerichtes hinfällig. Oberrichter Hamer entschied den Fall. Durch die Entscheidung werden andere Bestimmungen des Bankrats hinfällig.

Für gute Landwege.

Das Haus hielt gestern abend ein Verhör über die Vorlage zur Schaffung besserer Landwege und die Sicherung des Teils des Baufonds für diesen Zweck. Das folgende Omaha Komitee erschien vor dem Haus: Randall K. Brown, W. B. Cheek, J. E. George, W. B. Howard, Roy Low, H. G. Glitzman und P. A. Wells.

Dagegen sprach der silberzüngige Naturphilosoph Charles Wooster von Silver Creek.

Aus Nebraska City.

Montag nachmittag starb in ihrem Heim, 510 Corso, Frau Lucinda Burgert Hochsteiler im Alter von nicht ganz 60 Jahren. Die Verstorbene, welche aus Ohio stammte, hinterläßt drei Söhne. Die Beerdigung findet Donnerstag nachmittag statt.

In ihrem Heim starb Montag früh in Syracuse Frau Bernard Behlau, eine frühere Bewohnerin von Nebraska City, nach kurzer Krankheit an Blinddarmentzündung. Die Verstorbene, welche erst vor nicht langer Zeit mit ihrem Gatten nach Syracuse verzogen war, war allgemein beliebt, und ihr Hinscheiden wird von ihren Freunden aufrichtig betrauert. Sie hinterläßt außer ihrem Gatten ihre hier wohnende Tochter, Frau Franz Gewelke. Die Beerdigung fand unter großer Teilnahme am Dienstag auf dem Friedhof in Syracuse statt.

Am Donnerstag, Washingtons Geburtstag, wird abends in der Aula der Hochschule eine Feier stattfinden, für welche ein schönes Programm aufgestellt ist.

Nach mehrwöchentlichem Leiden wurde am Montag nachmittag Peter Bock in seinem Heim in Cedar County vom Tode abberufen. Der Entschlafene wurde im Jahre 1841 in Deutschland geboren und erreichte somit ein Alter von fast 76 Jahren. Nachdem er sich im alten Vaterlande mit Frl. Wehling, einer Schwester von Henry Wehling von hier, verheiratet hatte, kam das Ehepaar anfangs der achtziger Jahre nach Amerika und ließ sich auf einer Farm südlich der Stadt nieder. Vor 12 Jahren verkaufte Herr Bock seine Farm und zog nach Cedar County, wo er bis zu seinem Tode wohnte. Der Verstorbene erfreute sich eines großen Bekanntenkreises in Nebraska City und war überall geachtet. Er wird außer von seiner Gattin von zwei Söhnen August und Henry von hier, sowie drei Töchtern, Frau Louis Huß und Frau John Neuhafen von Nebraska City und Frau John Post in Cedar County betrauert. Die Beisetzung findet am Donnerstag auf dem Friedhof in Coleridge, Nebr., statt.

Residenz für Bischof Duffy.

Grand Island, 22. Feb. — Das Wohngebäude von Frau John Schwynn, im Mittelpunkt der Stadt gelegen, ist zum Preis von $11,000 das Eigentum des Bischofs James A. Duffy von der hiesigen Diözese der katholischen Kirche geworden. Der Kirchenfürst wird in dem neuerworbenen Gebäude seine Residenz aufschlagen.

Doppelhochzeit.

Grand Island, 22. Feb. — Im Heim von John Schröder fand am Dienstag die Hochzeit seiner beiden Töchter Anna und Cora statt. Die Erstere wurde Oscar Helland von Clark, S. D., angetraut, und die Letztere mit Emil Swanson von Lyons für das Leben verbunden. Nur die nächsten Verwandten wohnten der Feier bei.

Zum Postmeister nominiert.

Lindsay, 22. Feb. — Mit 30 Stimmen über seinen ihn am nächsten kommenden Gegenkandidaten Will Winkler, ist W. F. Ramacker Dienstag zum Postmeister von Lindsay nominiert worden. Im Ganzen standen 7 Bewerber im Felde, und es wurden insgesamt 508 Stimmen abgegeben.

Schule wegen Diptheritis geschlossen.

Geneva, 22. Feb. — Wegen einer Diphteritis Epidemie ist die hiesige Hochschule temporär geschlossen worden.

Verhängnisvoller Autounfall.

Falls City, 22. Feb. — Das Automobil von Herrn Carl Keil überschlug sich, als sich derselbe mit seiner Frau auf der Fahrt nach Barada befand. Frau Keil blieb unter der Maschine liegen und trug außer vier Rippenbrüchen innere Verletzungen davon. Ihr Zustand ist sehr bedenklich. Keil selbst wurde nur wenig verletzt.

Bei Automobilunfall getötet.

Howell, 22. Feb. — Der bekannte Farmer Karl Harms fand auf der Stelle den Tod, als sich das Auto 14 Meilen nördlich von hier überschlug, während Peter Whitlow von Auburn schwer verletzt wurde. Letztere wurde nach einem Hospital in Nebraska City überführt.

$100 auf Ergreifung eines Mörders.

Lincoln, 22. Feb. — Gouverneur Neville hat eine Belohnung von $100 auf die Ergreifung des Mörders von Joe Martines in Grand Island ausgesetzt. Er leistete hiermit der an ihn gerichteten Aufforderung des Countyanwaltes von Hall County Folge, der um Aussetzung einer Belohnung ersuchte.

Feuer in Pauline, Neb.

Pauline, 22. Feb. — Die Schmiede von William Pavelska und das Ladengeschäft von May & May wurden Dienstag ein Raub der Flammen. Das Feuer hatte in der Schmiede seinen Ursprung und griff sehr schnell um sich. Der angerichtete Schaden beläuft sich auf etwa $12,000.

Das gefährlichste ist eine vernachlässigte Erkältung—Kauft eine Schachtel—

HILL'S CASCARA QUININE BROMIDE

das alte Familienhilfsmittel—in Pillenform—sicher, wirksam, leicht zu nehmen. Kein Betäubungsmittel—keine üblen Nachwehen. Heilt Erkältung in 24 Stunden—Grippe in 3 Tagen. Geld zurück, wenn nicht so. Kauft das echte mit dem roten Schachteldeckel und Herrn Hills Bild darauf—25c. In jeder Apotheke.

KEGLER Leiden niemals an Unverdaulichkeit.
Kegeln Sie auf
The Farnam Alleys
1807-9-11 Farnam Str.

Lincoln.
Palace Cafe, 1130 N Straße.
Die besten Mahlzeiten und Cafeteria Service zu den billigsten Preisen erhalten Sie im gerade nördlich von Herpolsheimers.
Fritz Zielin, Eigentümer.
— Wir sind deutsch. —

Deutsche Krise kommt Mörder zugute!

Abbruch der diplomatischen Beziehungen verhindert seine Auslieferung an Deutschland.

New York, 22. Feb. — Der Abbruch der diplomatischen Beziehungen zwischen den Ver. Staaten und Deutschland dürfte den im Countygefängnisse in Jersey City, N. J., auf seine Auslieferung nach Deutschland wartenden Russen Wladislaus Kubicki, der der Ermordung einer Magd auf einem Rittergut in Mecklenburg-Schwerin beschuldigt wird, zugute kommen. Bundeskommissär J. D. Carpenter hat zwar, wie berichtet, seine Auslieferung empfohlen, aber Staatssekretär Lansing hat die Absendung des Russen noch nicht angeordnet. Man glaubte, daß Kubicki auf dem Unterse-Handelsboote „Deutschland" nach Bremen gesandt werden würde, aber das Unterseeboot ist seit der Entscheidung des Bundeskommissärs nicht wieder eingetroffen und auf einem neutralen Dampfer wollte man Kubicki nicht nach Europa senden, da er von den Engländern ohne Zweifel herabgeholt worden wäre, um, da er bereits in der russischen Armee gedient, als Kanonenfutter verwendet zu werden.

Da seine Auslieferung unter den jetzigen Beziehungen zwischen Deutschland und den Ver. Staaten gar nicht möglich ist, hat der ihm als Verteidiger zugewiesene Anwalt Th. R. Hastings um eine sofortige Entscheidung nachgesucht, um die Befreiung des Russen herbeizuführen, wenn er nicht innerhalb zwei Monaten ausgeliefert wird. Als ein des Mordes Verdächtiger müßte er eigentlich deportiert werden, um so mehr, als Kubicki, der mit Frau und zwei Kindern in No. 109 York Str., Jersey City, wohnt, kein Bürger ist. Er soll den Mord im Jahre 1910 verübt haben, doch wurde die Leiche der Ermordeten erst im folgenden Jahre gefunden. Im Juli v. J. brachte das Unterseeboot „Deutschland" das Gesuch um Verhaftung und Auslieferung Kubickis nach Amerika und bald darauf wurde der Gesuchte, der seit 5 Jahren in Jersey City wohnte, verhaftet, aber erst vor einigen Monaten kam das Auslieferungsverfahren vor den Bundeskommissär zu Ende.

Krieg oder Frieden, der intern. Gedanke!

Dr. John Haynes Holmes, einer der berühmtesten Gelehrten, Autoren, Redner und Friedensförderer, hält heute abend im Boyd Theater einen Vortrag über das Thema: „Krieg oder Frieden — der internationale Gedanke", „Weltbürgerschaft".

Dr. Holmes tritt in dieser kritischen Zeit ganz energisch für den Frieden ein und erklärt, daß Amerika schon aus dem Grunde den Frieden wahren muß, um das Mißtrauen unter den Völkern hinwegräumen zu helfen und der Welt zu zeigen, daß wir als Nation keine imperialistische Richtung verfolgen. Außerdem bringt er andere originelle und wichtige Gründe für den Frieden vor. Die Presse gibt Dr. Holmes die günstigsten Besprechungen. Die Friedensfreunde sind zur Versammlung eingeladen. Der Eintritt beträgt 25 und 50 Cents.

Fleischlose Tage jetzt in London!

London, 22. Feb. — Eine Anzahl Londoner Klubs haben es sich zur Aufgabe gemacht, einen Tag in der Woche kein Fleisch auf die Speisekarte zu setzen, und zwar ist jeder Freitag dazu ausersehen. Man nimmt an, daß andere Klubs diesem Beispiel folgen werden. Der Plan ist von dem Nahrungsmitteldirektor Lord Davenport in Vorschlag gebracht worden; derselbe hat ferner die Aufforderung ergehen lassen, daß der wöchentliche Fleischverbrauch pro Kopf nicht mehr als 4½ Pfund betragen soll. Kommt man diesem Vorschlag nicht freiwillig nach, dann werden Zwangsrationen eingeführt werden.

Ein deutsches Tauchboot hat an einem einzigen Tag 51,800 Tonnen versenkt. Daher der Name „Mißerfolg."

Ein Rabenvater.

Fairbury, 22. Feb. — Auf Veranlassung der Bürger von Diller, wurde dem dortigen Arzt, Dr. Harry Baugeß, die Obhut über seinen Sohn Gilbert entzogen. Der Doktor hatte seinen Sohn auf das brutalste mißhandelt, ihn mit Automobilketten geschlagen und dergleichen. Die Empörung über den Arzt ist allgemein. Der Knabe wurde der Obhut von Frau J. A. Schuffler überwiesen.

Hämorrhoiden werden in 6 bis 14 Tagen geheilt. Die Apotheker geben das Geld zurück, falls „Pazo" Salbe nicht juckende, innere, äußere oder blutende Hämorrhoiden heilt. Die erste Anwendung der Salbe verschafft Erleichterung. 50c.

Der Orion.

Skizze von Louise Schulze-Brück.

Irgendeiner in der Kompagnie hatte es herausgebracht, daß „der Lange" etwas ganz Extraes war. Nämlich ein — Dichter. Nicht etwa so einer, wie es ihrer in der Kompagnie schon ein paar gab — die sehr schöne Reimverse machten zum Geburtstag des Herrn Hauptmanns oder des Herrn Feldwebels, oder Antworten auf Liebesgabenpaketchen an bekannte Spenderinnen — darin tat sich besonders einer hervor, der Wurst und Durst sehr gut zusammenbringen konnte, so daß auf das Wurstpaket schleunigst der notwendige Alkohol gefolgt war — nein, ein ganz richtiger. Einer, der immer so Sachen im Kopf hatte, weshalb es ihm auch in der Ausbildungszeit sehr schwer geworden war, die Geheimnisse des Königlich preußischen Exerzierreglements an ihre Stelle zu setzen. Aber schließlich war es doch gegangen, und seit die Kompagnie nun wirklich draußen war, tat „der Lange" seine Schuldigkeit wie nur irgend einer. Aber es war doch immer etwas besonderes an ihm — wenn man es jetzt auch eigentlich nur an dem ganz merkwürdigen Gleichmut merkte, mit dem er die tollsten Strapazen ertrug. Der Herr Oberleutnant hatte bei solch einer Gelegenheit einmal lachend gemeint, „der Lange" habe es insofern gut, als er ja eigentlich immer in anderen Regionen sei, da komme es ihm gar nicht darauf an, was gerade im Schützengraben passiere.

Wenn das nun auch nicht wörtlich zu nehmen war, soviel war aber sicher — „der Lange" war anders als die andern. Also, so sah nun ein Dichter aus! So lang und dünn, mit einer so großen Nase und so merkwürdig glänzenden grau-blau-grünen Augen und so langen spitzen Fingern. Freilich, Verse machte er nicht — wenigstens wußte man nichts davon. Ja, er hatte sich sogar geweigert, einen schönen Vers zur Eröffnung des neuen „Lausoleums" zu stiften, und nur der Wurst-Durst-Dichter hatte sich beteiligt, er hatte „Laus und raus aus dem Haus" gereimt, was ja auch seinen Zweck erreichte.

Dafür lag er viertelstundenlang wach, wenn jeder vernünftige Mensch auf Vorrat schlief, las in Büchern, von denen nun wieder jeder andere vernünftige Mensch nicht das Geringste verstand, und benutzte jede Gelegenheit, die sich bot, nach dem Sternenhimmel zu gucken.

Das vor allem. Auch die andern sahen manches Mal zu ihm hinauf. Der Krieg lehrt vieles, worauf man sonst nie im Leben gekommen wäre. Und manch einer, der sonst nicht viel vom Sterngucken gehalten hat und sich vom Sternenhimmel kaum eine andere Vorstellung gemacht hat, als daß er so etwas ist wie eine große Decke, auf der die Himmelslichter angeheftet sind, der schaut jetzt mit einem ganz wunderlichen Gefühl da hinauf und denkt daran, daß die gleichen Sterne jetzt über seinem Dorf aufgehen, der gleiche Mond in das Kammerfenster hineinschaut, hinter dem Frau und Kinder oder die Herzallerliebste schlafen. Aber „der Lange", der sieht auch die Sterne auf besondere Art an. Das weiß vor allem sein Nebenmann, der Andres Hamm. Andres Hamm ist ein stiller, junger Bauer, dem man jedes Wort abkaufen muß, der aber vielleicht auf seine Art auch so etwas wie ein Dichter ist — obwohl er wohl selber nicht einmal weiß, was das eigentlich ist — ein Dichter. Mit dem redet „der Lange" manchmal, des nachts, zumal wenn sie in Ruhe sind, hinter der Front in einer wohlversteckten Erdbehausung liegen, irgendwie, irgendwo außer Gefahr sind — leidlich sicher vor Tod und Graus. Wenn sie den Schützengrabenschlamm von sich gewaschen haben, gesäubert sind, Menschen sind, die hier sich selber ein wenig leben können.

Sie reden dann miteinander auf eine merkwürdige Art. „Der Lange" redet, der Andres hört zu ... Vieles versteht er nicht — „der Lange" könnte gerade so gut Chinesisch oder Botokudisch sprechen. Aber manchmal, da trifft ein Wort sein Herz. Dann antwortet er. Was er sagt, ist „dem Langen" oft genug auch botokudisch oder chinesisch — wenn's schon leidlich deutsch ist. Aber auch ihn trifft dann manchmal so ein Wort in's Herz.

Von den Sternen weiß „der Lange" höchst merkwürdige Sachen. Von Planeten, die ewig wandern, von Fixsternen, die ewig feststehen, von Monden und Sonnen. Ganz wirbelig wird's dem Andreas Hamm dabei zumute, besonders wenn er bedenkt, daß unsere gute alte Mutter Erde auch so ein Planet ist und mit den andern wandert durch den unendlichen Raum; wenn er in hellen Sternennächten sieht, wie das ganze Sternengewimmel da herauf kommt — langsam, langsam über ihn wegzieht, über ihn, den Andreas Hamm, tausend-, hunterttausendmal.

Er kennt nun schon ein wenig die Sternbilder. Vor allem das größte und schönste, den Orion. Er weiß die seltsame Geschichte vom Orion, der ein Jägersmann war — der größte und schönste Mann, so groß, daß er von der Erde in die Wolken reichte. Eine von den Heidengöttinnen verliebte sich in ihn und wollte ihn zum Mann. Aber zuletzt bekam sie ihn doch nicht; er wurde auf seltsame Art getötet, und der oberste Heidengott versetzte ihn samt seinem Hund als Sternbild an den Himmel. Da kam er nun allabendlich hinter der zerschossenen Kirche herauf, strahlend schön. Der Andreas Hamm kannte ihn wohl, seine zwei funkelnden Schultersterne, den Gürtel aus drei Sternen, das Wehrgehänge, die glänzenden Sterne seiner Schuhe.

Dies alles hat der „Lange" dem Andreas erzählt. Aber eins weiß er nicht. Nicht, warum „der Lange" den Orion so besonders gern hat. Denn er ist nicht dabei gewesen, als am Abend vor dem Ausmarsch zwei junge Menschenkinder in bitterem Abschiedsschmerz zu diesem selben Orion aufgeschaut haben. Als ein schönes junges Geschöpf seine Arme um den Hals „des Langen" gelegt und mit tränenvoller Stimme ihm das letzte Lebewohl gesagt hat. Und hat ihre letzten Worte nicht gehört: „Und wenn du den Orion siehst, dann denk' an mich. Und wenn's dich zieht, zu ihm aufzuschauen, dann sollst du wissen, daß ich jetzt auch zu ihm auffehe und an dich denke. Da auf seinen Achselstern schau ich — damit ruf' ich dich. Du wirst es schon merken, wenn ich dich rufe." Wenn Andreas Hamm das wüßte, dann würde er sich nicht mehr wundern, wenn „der Lange" halbe Stunden lang da hinauf guckt. Und manchmal ganz verklärte Augen macht. Er würde dann wissen, daß „der Lange" jetzt fühlt, wie sein Mädchen zum Orion aufschaut, wie er das ganz genau fühlt. — So ist's auch diesen Abend gewesen, wo sie in Ruhe sind. „Der Lange" ist draußen gewesen, obgleich der Franzmann sich recht ungebärdig benimmt. Ein paarmal ist schon allerhand grobes Zeug sehr in der Nähe herumgepoltert — ſ—ſ—ſ —i—i—i—it! und hui—i—i—i! Und während man ganz gemütlich seine Pelltartoffeln gekocht und Speck dazu gebraten hat es recht kräftig gekracht — aber der Mensch gewöhnt sich an alles. Wenn's da auch ungemütlich wird, dann muß man sich halt verziehen, einen Kilometer weiter zurück oder so — na, heute abend wird's ja so schlimm nicht werden!

Wirklich — es wird wieder still. Schlafenszeit wär's auch. — Der Andres macht Anstalten, ins Stroh zu kriechen. Aber auf einmal springt „der Lange" auf, als wenn ihn was gebissen hätte. Steht einen Augenblick ganz verdöst da — schreit etwas, was der Andres gar nicht versteht — es heißt aber: „Ich komme", springt zum Ausgang, schmeißt die Strohschütte um, die dagegengestellt ist, und stürzt hinaus.

Der Andres ist einen Augenblick ganz verdutzt. Aber dann rennt er hinter ihm drein — halb ärgerlich, halb erschrocken — und die drei anderen, die noch in dem Unterschlupf staken, die glauben, es ist irgend etwas passiert, kamen auch hinterher.

Wie sie etwa zwanzig Schritte weiter unter den Bäumen is Freie kommen, steht da „der Lange", guckt den Himmel an u. ist ganz erstaunt, wie die andern hinterdrein stürzen. Und weiß nicht, warum sie denn so zornig sind. — Ja, warum sind sie ihm denn nachgekommen? Er hat sie ja nicht geheißen. —

Eben will's ungemütlich werden. Der Mensch will doch einmal seine Ruhe haben. Wenn denn „der Lange" schon verrückt ist und zu nachtschlafender Zeit den Himmel anglotzen will, dann soll er wenigstens ruhig aus der Bude rauskriechen und den andern auch ihre Ruhe gönnen. Aber in diesem Augenblick kommt etwas durch die Luft. — Hu—u—i—i—i, h—u—u—i—i—i—! Und einen Schlag tut es, als sei er dicht neben ihnen — und ein Krachen und Reißen und Dröhnen, als wolle die Erde unter ihnen sich auftun.

Sie werfen sich nieder und Erde und Baumzweige und Holzstücke klatschen auf sie. Und wie sie nach einer Minute, die so lang scheint wie eine Ewigkeit, aufspringen und nach ihrem Unterschlupf zurücklaufen, da stehen sie wie gelähmt.

Ein Loch ist da, wo er war, ein wüster Haufen Erde, Holztrümmer, Splitter.

Und wenn sie nicht hinter „dem Langen" drein gewesen wären, da wäre jetzt unter Erde und Holztrümmern auch noch das, was die Granate von fünf Menschen übrig gelassen hätte. Viel wär's wohl nicht!

Den andern Abend aber schaut sich der Andreas Hamm den Orion mit besonderen Gefühlen an. Denn „der Lange" hat ihm erzählt, wie das gewesen ist gestern abend. Wie er ganz deutlich die Stimme gehört hat, die ihn gerufen hat, seines Mädchens Stimme: „Komm — komm!" so deutlich, so dringend, so hell, daß er heraus hätte gemußt, und wenn's in den Tod gegangen wäre. Hinaus ins Freie, den Himmel sehen, den Achselstern im Orion.

„Zu denken, daß man nun nicht mehr da säße, wenn du nicht da oben ständest," — denkt der Andres kopfschüttelnd. Und was einem bloß all in so einem Krieg passiert!

Frau Belle E. schreibt: „Ich wurde informiert, daß ich ein Nierenleiden habe, und daß es rasch einem gefährlichen Stadium zueilt. Was würden Sie verschreiben?"

Antwort: Wenn Ihre Symptome die gewöhnlichen sind, wie Anschwellungen unter den Augen, anschwellende Knöchel, zu spärlicher oder zu häufiger, übelriechender Urin, begleitet von Kopfschmerzen, Schmerzen, Depressionen, Fieber, Frösteln usw., würde ich Ihnen den sofortigen Gebrauch von Balmwort-Tabletten, einem sehr feinen Heilmittel gegen solche Beschwerden, verkauft in versiegelten Tuben mit genauer Gebrauchsanweisung zum Selbstgebrauch, anraten.

* * *

Frl. Daisy B. schreibt: „Ich habe, was die Leute Leberflecken nennen, auf meiner Haut. Ich bin fahl, fast wie eine Person mit der Gelbsucht, und ich weiß, daß meine Leber nicht in Ordnung ist. Habe faules Aufstoßen, belegte Zunge und werde nach dem Essen schrecklich schläfrig. Bin verstopft und fühle mich seelen wohl."

Antwort: Solche Symptome deuten das Bedürfnis nach einem Stärkungsmittel für Magen, Leber und Eingeweide an, und ich rate zu Cardiol-Tabletten, als Calomel überlegen und von dauerndem Nutzen. Ihr Apotheker kann es in versiegelten Paketen, mit Gebrauchsanweisung daraus, liefern.

* * *

Frl. Bertie L. fragt: „Welches Mittel können Sie zur ungefährlichen Reduzierung von Fettleibigkeit empfehlen? Ich wünsche ungefähr 30 Pfund abzunehmen."

Antwort: Ich verlasse mich auf fünf Grain Arbolone-Tabletten, als die wirksamste und angenehmste Behandlung, um abnormales Fett zu beseitigen. Apotheker liefern es in versiegelten Tuben mit vollständigen Gebrauchsanweisungen. Nach den ersten paar Tagen ist ein Pfund per Tag nicht zu viel Abnahme.

* * *

Herr G. R. schreibt: „Sagen Sie mir, bitte, was ich nehmen soll, um Finnen, Schwären und schlechtes Blut loszuwerden. Ich weiß, ich brauche ein Mittel gegen Verstopfung."

Antwort: Es ist wahrscheinlich die Vernachlässigung der Verstopfung, die Ihr Blut schlecht macht. Beginnen Sie eine gründliche Behandlung mit drei Grain Sulphed-Tabletten (nicht Sulphur-Tabletten). Setzen Sie dies mehrere Monate lang fort.

* * *

M. J. B. fragt: „Mein Haar ist öllig und meine Kopfhaut juckt von Schuppen und neuerdings fällt beim Kämmen zu viel aus. Was ist eine gute Behandlung dagegen?"

Antwort: Besorgen Sie sich einfaches gelbes Wintol bei Ihrem Apotheker in 4 Unzen-Töpfchen und wenden Sie es nach der Gebrauchsanweisung an. Es reinigt, kühlt und kräftigt Haar und Kopfhaut und verhindert dadurch das Absterben des Haares, Schuppen verschwindet und das Jucken wird sofort gelindert. Männer und Frauen im ganzen Lande gebrauchen es jetzt regelmäßig.

* * *

„Laura" sagt: „Vor einiger Zeit habe ich mir eine heftige Erkältung und Husten zugezogen. Ich probierte viele Mittel, aber sie haben mir, wie es scheint, gar nichts geholfen. Ich wünsche, daß Sie mir raten würden, was ich tun soll."

Antwort: Sie brauchen einen abführenden Hustensirup, der die Erkältung aus Ihrem System treibt. Nachstehendes Rezept wird Ihrer Erkältung und dem Husten Einhalt tun: Holen Sie sich ein 2½ Unzen-Paket konzentriertes Essence Mentho-Laxene und halten Sie sich an die Gebrauchsanweisungen auf der Flasche. Nehmen Sie jede, oder alle zwei Stunden einen Teelöffel voll, bis Ihr Husten besser wird. Dies wird Sie in einigen wenigen Tagen herstellen.

* * *

Frl. C. W. N. fragt: „Ich habe zwei Jahre lang eine Diät versucht, um mein Gewicht zu erhöhen und die Qualität meines Blutes zu verbessern, aber vergeblich. Bitte, mir etwas zu verschreiben."

Antwort: Dünne, hagere, blutlose Menschen brauchen Nachhilfe, um von den genossenen Speisen Nahrung zu absorbieren und für diesen spezellen Zweck verschreibe ich immer drei Grain Hypo-Nuclane-Tabletten, ein hoch wirksames Präparat, wenn regelmäßig und beharrlich genommen, da es anscheinend die roten und weißen Blutkörperchen vermehrt und so Gesundheit, Kraft und vermehrtes Gewicht verschafft.

* * *

Geo. B. G. schreibt: „Vielleicht können Sie mir etwas verschreiben, da mir mein Zustand unverständlich ist. Während des letzten Jahres habe ich an außerordentlicher Nervosität und Zittern gelitten und meine Gliedmaßen sind kalt. Habe schlechten Appetit, bin schwach, ruhelos und habe keinen Ehrgeiz, zu arbeiten oder Erholung zu suchen. Bin allezeit müde und in keinem Sinne der fähige Mann, der ich vor wenigen Jahren gewesen."

Antwort: Eine machtvolle, die Nerven verjüngende Medizin sollte den schlaffrigen, trägen Zustand beheben und neuen Ehrgeiz und Energie in Ihr Blut und die Nerven bringen. Kaufen Sie drei Grain Cadonene-Tabletten in versiegelten Tuben und nehmen Sie sie nach Anweisung.

* * *

Junge Mutter schreibt: „Meine beiden Kinder leiden an starker Erkältung. Sie husten schrecklich. Ich selbst leide sehr an Neuralgie. Bitte mir ein lokales Heilmittel anzuraten."

Antwort: Ein besonders wirksames und durchdringendes Heilmittel wird Ihnen und Ihren Kindern die ersehnte Heilung bringen. Kauft Pine-o-latum und verwendet Sie selbiges laut beiliegender Anweisung.

Notiz: Viele Jahre hindurch hat Dr. Baker freien Rat erteilt und Rezepte an Millionen Leute gegeben, und zwar durch die Spalten der Presse, und er hat ohne Zweifel mehr bei der Heilung von Krankheiten und Leiden geholfen, als irgend eine Einzelperson in der Geschichte der Welt. Tausende haben ihm schriftlich ihre Dankbarkeit und ihr Vertrauen ausgedrückt.

Herrliches Geschenk für unsere Leser für die Gewinnung eines neuen Abonnenten!

Die Fahrt der

"DEUTSCHLAND"

Von Paul König
Kapitän des Unterse-Frachtschiffes „Deutschland".

Erzählung der Reise des ersten U-Handelsbootes von Bremen nach Baltimore und seiner Heimfahrt.

Das weltgeschichtliche Ereignis von dem kühnen Seefahrer in spannendster Weise geschildert.

Das Buch wird sofort unter die Klassiker der See-Literatur eingereiht werden. Kein Fabelbuch kann sich mit ihm vergleichen.

In unterhaltendem Erzählertone wird dem Leser von dem Werden des Gedankens erzählt, von der Erbauung des Schiffes und von der Erregung der Abfahrt. Dann wird der erfolgreiche Durchbruch, an englischen und französischen Kriegsschiffen vorbei, die gefahrvollen Abenteuer der Ozeanreise und die Ankunft in Baltimore geschildert, die Kapitän König zu einem Helden der Geschichte gemacht haben.

Reichlich hat der unerschrockene Kapitän den enthusiastischen Empfang verdient, der ihm bei seiner Rückkehr in Bremen bereitet wurde. Sein bemerkenswertes Buch wird bereits in sechs Sprachen gedruckt.

Dieses interessanteste Buch der Gegenwart wird nur unseren alten Lesern kostenfrei zum Geschenk verabreicht, die uns einen neuen Leser mit $5.00 auf eine jährliche Bestellung zusenden.

Die Tribüne verkauft auch das Buch zum Preise von $1.25; mit Porto $1.35.

Die Tribüne hat mit den Herausgebern des Buches, der Hearst's International Library Co. das Abkommen getroffen für den alleinigen Verschleiß des Buches in dieser Gegend. Die Profite werden nach Vereinbarung mit Kapitän König dem Matrosen-Pensionsfond der Deutschen Ozean-Rhederei zufließen.

Das Werk ist reich illustriert. Leinen-Einband. Ein herrliches Weihnachtsgeschenk.

Man sende uns sofort einen Leser und sichere sich das unvergleichliche Buch.

Tägliche Omaha Tribüne,
Omaha, Nebr.

Bestellzettel zu verwenden bei Einsendung eines neuen Lesers.

Einliegend finden Sie $5.00 für die Zusendung der Täglichen Omaha Tribüne auf ein Jahr an nachfolgenden neuen Leser. Senden Sie mir als Vergütung das Buch: „Die Fahrt der Deutschland" von Paul König.

Name des neuen Lesers .....

Name des Einsenders .....

Ort und Staat .....

Adresse .....

Ort und Staat .....

Berücksichtigt bei Einkaufen die in dieser Zeitung Anzeigenden und macht sie darauf aufmerksam!